

Informatiker

Rechnen und beraten

Einsame Tüftler, die stundenlang vor dem Bildschirm hängen, sind sie schon lange nicht mehr: Informatiker haben vielfältige Beschäftigungsmöglichkeiten, beispielsweise in der Beratung oder in der Forschung. Da sind Kommunikations- und Teamfähigkeit gefragt.



Als Medizin-Informatiker liegt Matthias Nohl im Trend: Informatik kann mit vielen Wissenschaftszweigen kombiniert werden.

Foto: Privat

Manchmal klingelt das Telefon bei Matthias Nohl auch nachts um drei. Dann muss der Medizininformatiker ein IT-Problem bei seinem Kunden 1-2-3.tv lösen. „Zwischen 2 und 6 Uhr morgens, wenn bei dem Teleshopping-Sender die Datenaufbereitung des Vortages läuft, gibt es am häufigsten Softwareprobleme“, erklärt der 26-jährige, der bei syskoplan in München als Softwareentwickler und Berater arbeitet.

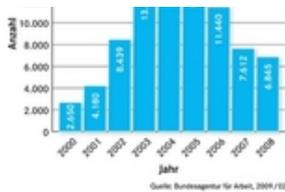
Problemloser Jobeinstieg

Als Schüler fand Matthias Nohl Medizin und IT spannend. „Also habe ich Medizin-Informatik an der Uni Heidelberg und der Hochschule Heilbronn studiert.“ Nach seinem Abschluss im Jahr 2008 konnte er bei zehn Bewerbungen unter fünf Jobangeboten auswählen. Er entschied sich für ein Jobangebot, bei dem er als Berater arbeiten kann, auch wenn er dafür nun nichts mehr mit Medizin zu tun hat: Bei syskoplan betreut er das Informationssystem des Teleshopping-Senders - vom Einkauf bis zur Kundenbetreuung. „Vor allem die methodischen und analytischen Fähigkeiten, die ich mir im Informatikstudium angeeignet habe, helfen mir bei den Lösungsansätzen“, meint Matthias Nohl.

Mit seinem so genannten „Bindestrich-Studiengang“ liegt er im Trend. Neben der reinen Informatik kann man sein Wissen nämlich auch mit weiteren Schwerpunkten kombinieren. Wer Informatik zum Beispiel mit Biologie, Geowissenschaften oder Medienwissenschaften mit verknüpfen will, kann Bio-Informatik, Geo-Informatik beziehungsweise Medien-Informatik studieren. Beliebt und von den Unternehmen gefragt ist vor allem der Wirtschafts-Informatiker, der sich auch gut mit betriebswirtschaftlichen Fragestellungen auskennt. Weitere sogenannte Bindestrich-Informatiker sind zum Beispiel die Chemie-Informatiker, die Rechts-Informatiker, die Bau-Informatiker, die Umwelt-Informatiker oder eben die Medizin-Informatiker wie Matthias Nohl.



Der Arbeitsmarkt sieht für Informatiker mit oder ohne Bindestrich gut aus. 2008 gab es insgesamt 176.543 sozialversicherungspflichtig beschäftigte



Arbeitslose Informatiker

Quelle: Bundesagentur für Arbeit
2009-02

IT-Fachkräfte, 2007 waren es noch rund 8.000 weniger. Parallel dazu sank die Zahl der arbeitslosen Informatiker seit dem Höchststand des Jahres 2004 mit 15.663 Arbeitslosen jährlich auf 6.845 im Jahr 2008. Und Experten sind auch für die Zukunft optimistisch: „Auch wenn die aktuelle Wirtschaftskrise am Arbeitsmarkt für IT-Fachleute nicht spurlos vorübergehen wird, lässt

die hohe und weiter zunehmende Informatisierung aller Lebensbereiche für Informatiker mittelfristig gute Arbeitsmarktperspektiven erwarten", so die Einschätzung von Ralf Beckmann, Arbeitsmarktexperte von der Bundesagentur für Arbeit. Dr. Stephan Pfisterer vom Bundesverband Informationswirtschaft, Telekommunikation und neue Medien e.V. (BITKOM) ergänzt: „Aufgrund der aktuellen wirtschaftlichen Lage hat sich der Fachkräftemangel, den wir in den vergangenen Jahren hatten, abgeschwächt. Die Unternehmen expandieren nicht mehr so stark wie bisher. Trotzdem haben Absolventen, die räumlich flexibel sind, nach wie vor gute Chancen, einen Job zu finden."

Mehr als Programmierung

Informatiker werden von vielen Unternehmen und für viele Tätigkeiten gesucht. Sie können beispielsweise als Netzwerk-, Web- und Systemadministratoren arbeiten, Software entwickeln und implementieren, Schulungen geben, Projekte leiten oder als Berater tätig sein. „Die meisten steigen bei uns als Junior Consultants ein", erklärt Personalleiterin Dr. Bettina Mann von GFT Technologies. „Dort lernen sie am schnellsten die unterschiedlichsten Kunden und Projekte kennen." Wer sich bereits gut mit Software auskennt, könne natürlich auch in der Programmierung arbeiten. Die Beherrschung von Programmiersprachen ist für einen erfolgreichen Berufseinstieg als Informatiker wichtig. Aus diesem Grund ist es sinnvoll, sich bereits während des Studiums mit unterschiedlichen Programmiersprachen zu beschäftigen.

Neben fachlichen Kenntnissen sind auch Kreativität und lebenslanges Lernen gefragt, denn die Branche lebt von Innovationen. Laut Dr. Stephan Pfisterer von BITKOM ist ein Trend derzeit das „Cloud Computing" - zu deutsch „Rechnen in der Wolke". Dabei geht es darum, den immer größeren Datenmengen Herr zu werden. Kapazitäten werden auf internet-basierte Systeme verlagert, so dass Firmen für ihre Daten keinen eigenen, teuren Speicherplatz mehr vorhalten müssen. „Bei diesem und künftigen Trends erwarten die Unternehmen, dass sich die Absolventen nicht nur theoretisch mit diesen Themen auskennen, sondern auch schon praktisch mit entsprechenden Entwicklungstools gearbeitet haben", weiß Stephan Pfisterer. Praktika sind also eine gute Gelegenheit, schon während des Studiums berufsnahe Erfahrungen zu sammeln und unter Umständen sogar schon Kontakte zum künftigen Arbeitgeber zu knüpfen.

Mehr zu diesem Thema:

abi>> Quiz:

- [Die Geschichte von Computer und Informatik](#)

Film zum Thema im BERUFE.TV:

- [Informatiker](#)

Weitere Beiträge zum Thema:

- [Personalerstatements](#)
- [Interview mit Dr. Stephan Pfisterer](#)
- [Studium und Weiterbildung](#)
- [Einstellungspraxis](#)
- [Adressen und Links](#)

Diese Beiträge im abi-Portal könnten dich auch interessieren:

- [Passgenaue Lösungen für den Kunden - Berufsreportage IT-Dienstleister](#)

- Berufsreportage Bioinformatikerin: "Reizvolle Verknüpfung"
- Berufsreportage Wirtschaftsinformatiker: "Immer dranbleiben"
- Wirtschaftsinformatik: Durchblick im Daten-Chaos
- Medieninformatikerin: Auf dem neuesten Stand der Forschung

Informatiker

Adressen und Links

BERUFENET

Datenbank für Ausbildungs- und Tätigkeitsbeschreibungen der Bundesagentur für Arbeit (Suchwort: „Informatik“)

<http://www.berufenet.arbeitsagentur.de/>

KURSNET

Datenbank für Aus- und Weiterbildung der Bundesagentur für Arbeit (Suchwort „Informatik“)

<http://www.kursnet.arbeitsagentur.de/>

Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung

<http://www.iab.de/>

Verbände und Institutionen für Informatik:

BITKOM - Bundesverband Informationswirtschaft, Telekommunikation und neue Medien e.V.

Albrechtstraße 10

10117 Berlin

Tel. 030/27576-0

<http://www.bitkom.org/>

Gesellschaft für Informatik e.V. (GI)

Wissenschaftszentrum

Ahrstraße 45

53175 Bonn

Tel. 0228/302145

<http://www.gi-ev.de/>

BIKT - Bundesverband Informations- und Kommunikationstechnologie e.V.

Kuhmühle 4

22087 Hamburg

Tel. 040/209336050

<http://www.bikt.de/>

Berufsverband Medizinischer Informatiker e.V.

Postfach 101308

69003 Heidelberg

<http://www.bvmi.de/>

Berufsverband Selbständige in der Informatik e. V. (BvSI)

Hallingstraße 10

25348 Glückstadt

Tel. 04124/605087

<http://www.bvsi.info/>

Gesellschaft für Datenschutz und Datensicherung e.V.

Pariser Straße 37

53117 Bonn

Tel. 0228/694313

<http://www.gdd.de/>

idee_it

netzwerk für junge Mädchen und Frauen

<http://www.idee-it.de/>

Fachbereichstag Informatik

Hochschulpolitischer Ansprechpartner für alle Fragen zu Fachhochschul-Studiengängen der Informatik:

<http://www.fbti.de/>

Bildungszentrum für informationsverarbeitende Berufe e. V.

Fürstenallee 3 - 5

33102 Paderborn

Tel. 05251/301-110

<http://www.bib.de/>

Cert-IT GmbH

Verein zur Förderung der Qualitätssicherung der IT-Weiterbildung

Frankfurter Allee 73D

10247 Berlin

Tel. 030/3198818-10

<http://www.cert-it.org/>

Kompetenzzentrum Technik-Diversity-Chancengleichheit e.V.

Wilhelm-Bertelsmann-Straße 10

33602 Bielefeld

Tel. 0521/106-7322

Mehr zu diesem Thema:

- Zum Beitrag: [Rechnen und beraten](#)

Informatiker: Interview

"Nicht zum Freak werden"

abi>> sprach mit **Dr. Stephan Pfisterer**, Bereichsleiter Bildung und Personal vom **Bundesverband Informationswirtschaft, Telekommunikation und neue Medien e.V. (BITKOM)**.



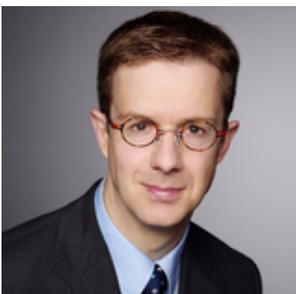
Informatiker sollten sich nicht zum Technik-Freak entwickeln um auch mit Nicht-technikern über IT-Themen reden zu können.

Foto: Limbach

abi>>: Macht es einen Unterschied, ob man einen Bachelor- oder einen Masterabschluss mitbringt?

Stephan Pfisterer: Der Master ist nicht automatisch der „bessere“ Abschluss. Es kommt vielmehr auf die Aufgaben an, die man übernehmen will. So suchen Unternehmen für komplexe Aufgaben, wie zum Beispiel für die Entwicklung neuer Systeme, eher Absolventen mit einem Masterabschluss, während Bachelors zum Beispiel in der Produktbegleitung oder in der anspruchsvollen Administration eingesetzt werden. Die Einstiegschancen sind für beide Absolventengruppen gleich gut.

abi>>: Haben sogenannte „Bindestrich-Informatiker“ die Nase vorn?



Stephan Pfisterer: Wirtschaftsinformatiker, die mit Abstand größte Gruppe der „Bindestrich-Informatiker“ haben den Vorteil, dass sie sich mit betriebswirtschaftlichen und technischen Fragen gleichermaßen auskennen. Sie werden für beratungsintensive und prozessorientierte Aufgaben gebraucht. Andere „Bindestrich-Informatiker“ wie beispielsweise Bio-Informatiker sind Spezialisten, die für bestimmte Branchen

Foto: Privat

sinnvoll sind. Nach wie vor sind aber auch Kerninformatiker mit ihrer breit angelegten Qualifikation gefragt.

abi>>: Welche Anforderungen müssen Informatiker generell erfüllen?

Stephan Pfisterer: Neben einem guten Studienabschluss und erster Praxiserfahrung in Projekten sollten Bewerber strukturiert arbeiten können - dies ist ohnehin ein Kennzeichen ihres Fachs. Wichtig ist auch, dass man sich nicht zum „Technikfreak“ entwickelt, sondern in der Lage ist, auch mit Nicht-Technikern über IT-Themen zu reden. Nur so können Projekte reibungslos abgewickelt werden. Die sogenannten Social Skills wie Kommunikations- und Präsentationsfähigkeit sind mehr als nur ein Schlagwort.

Mehr zu diesem Thema:

Zum Beitrag:

- [Rechnen und beraten](#)

Informatiker: Personalerstatements

Kommunikationsstärke gefragt

Dienstleistungsdenken, Kommunikationsstärke, Kundenorientierung ... Personaler haben hohe Anforderungen an die Soft Skills ihrer Informatiker. Zwei Beispiele:

Dr. Bettina Mann, Head of Human Resources bei GFT Technologies



Foto: Privat

Die meisten Informatiker sind ein ganz besonderer Typ Mensch: Sie sind oft „Freaks“, die sich voll und ganz in eine Sache vertiefen können. Darauf müssen wir uns bei der Auswahl natürlich einstellen. Ganz wichtig ist uns bei unseren Bewerbern aber der Dienstleistungsgedanke, sowohl gegenüber den Kunden als auch intern gegenüber Kollegen. Dies schließt die üblichen Soft Skills wie Teamfähigkeit und Kommunikationsstärke meist mit ein. Fachlich reicht uns ein generelles Studium aus, eine Spezialisierung ist nicht notwendig. Die erforderlichen Spezialkenntnisse bauen wir je nach Bedarf mit eigenen Weiterbildungen aus.

Die meisten Informatiker sind ein ganz besonderer Typ Mensch: Sie sind oft „Freaks“, die sich voll und ganz in eine Sache vertiefen können. Darauf müssen wir uns bei der Auswahl natürlich einstellen. Ganz wichtig ist uns bei unseren Bewerbern aber der Dienstleistungsgedanke, sowohl gegenüber den Kunden als auch intern gegenüber Kollegen. Dies schließt die üblichen Soft Skills wie Teamfähigkeit und Kommunikationsstärke meist

Eberhard Walcher, Entwicklungsleiter bei der Atoss Software AG



Das Bild des Informatikers als einsamer Tüftler hat ausgedient. Unsere Mitarbeiter müssen



Foto: Privat

Kommunikationsstärke mitbringen, denn sie arbeiten je nach Einsatz intern mit unterschiedlichen Abteilungen und extern mit Kunden zusammen. So stehen die Softwareentwickler stets in engem Kontakt zu den Produktmanagern und den Beratern. Die Berater vor Ort müssen gut mit den Kunden kommunizieren können. Wer im Außendienst arbeitet, benötigt ohnehin eine hohe Kundenorientierung und dazu idealerweise Projektmanagement-Know-how. Da unsere Produkte für zentrale betriebliche Themen, wie zum Beispiel den effizienten Personaleinsatz, entwickelt werden, sollte man sich auch in betriebswirtschaftlichen Fragen auskennen. Wirtschaftsinformatiker sind hier sicherlich im Vorteil. Praktische Erfahrungen in der Softwareentwicklung sind uns sehr wichtig, auf dieses Fundament können wir dann gezielt aufbauen. Leider gibt es in der Informatikbranche immer noch viel zu wenig Frauen. Dabei ist dies ein Gebiet, das für beide Geschlechter beste Chancen für den Ein- und Aufstieg bietet.

Mehr zu diesem Thema:

Zum Beitrag:

- [Rechnen und beraten](#)

Informatiker: Studium und Weiterbildung

Lernen nach dem Lernen

Wer Informatik studieren will, muss sich zunächst entscheiden, ob er sich an einer Universität oder an einer Fachhochschule einschreiben will. Darüber hinaus bieten Berufsakademien beziehungsweise Duale Hochschulen duale Ausbildungen im Studienbereich Informatik an.



Informatik kann man sowohl an Universitäten, Fachhochschulen oder Berufsakademien studieren.

Foto: Willmy Media Group

Die meisten Informatik-Studiengänge sind mittlerweile vom Diplom auf Bachelor- und Masterabschlüsse umgestellt. Der Student erwirbt also mit seinem Abschluss den Titel Bachelor of Science beziehungsweise Master of Science.

Da die Informationstechnik eine hoch innovative Branche ist, hört das Lernen nach dem Studienabschluss aber noch lange nicht auf. Diejenigen, die Informatik mit einem naturwissenschaftlichen Fach kombiniert haben, promovieren häufig. Andere halten sich durch kontinuierliche Weiterbildung auf dem Laufenden. Die Möglichkeiten sind vielfältig. So kann man zum Beispiel neue Programmiersprachen erlernen oder sich auf bestimmte Themen spezialisieren. Datenbankprogrammierung, IT-Sicherheit oder Netzwerkadministration sind nur einige Beispiele.

Darüber hinaus lohnt es sich, auch in die persönliche Weiterbildung zu investieren: Gefragt ist der kommunikative Mitarbeiter, der im Team arbeiten kann, seine Ergebnisse auch Nicht-Fachleuten präsentieren und Kunden beraten kann. Wer bei diesen sogenannten Soft Skills, also den persönlichen Qualifikationen, Nachholbedarf hat, sollte sich entsprechend in Kursen weiterbilden.

Mehr zu diesem Thema:

- Zum Beitrag: [Rechnen und beraten](#)

Bioinformatikerin

"Reizvolle Verknüpfung"

Das Beste aus zwei Welten: Wer ein Fach der sogenannten Bindestrich-Informatik studiert, bekommt Einblick in mehrere Disziplinen — so wie Bioinformatikerin Elisabeth Altmaier.



Die meiste Zeit des Tages verbringt die Bio-Informatikerin Elisabeth Altmaier vor dem Computer.

Foto: Privat

Ihre Leistungskurse in der Oberstufe waren Mathematik und Biologie - daher lag es nahe, dass Elisabeth Altmaier als Studienfach eine Kombination aus beidem wählte: die Bio-Informatik. „Mich hat schon immer das fächerübergreifende Arbeiten interessiert“, erinnert sich die 29-Jährige. Nach ihrem Studienabschluss 2005 an der *Ludwig-Maximilians-Universität und der Technischen Universität (TU) in München* - ein Kooperationsstudiengang zwischen beiden Hochschulen - bewarb sie sich beim Helmholtz Zentrum München, einem Forschungsinstitut für Umwelt- und Gesundheitsfragen. Die Bewerbungsphase verlief bei der Diplom-Bio-Informatikerin ganz unkompliziert: „Ich kannte den Professor des Instituts schon aus meinem Studium. Daher bin ich direkt mit meinen Unterlagen zu ihm gegangen, als das Helmholtz Zentrum

eine Doktorandenstelle ausgeschrieben hatte."

Die Auswirkungen von Nikotin und Kaffee

Drei Jahre lang arbeitete Elisabeth Altmaier fortan als Doktorandin in der Arbeitsgruppe Metabolomics. Nach der Doktorarbeit, die sie Mitte 2008 abschloss, bewarb sie sich auf eine auf drei Jahre befristete so genannte Post-Doktoranden-Stelle. „Solche zeitlich befristeten Verträge von zwei bis drei Jahren sind in der Forschung üblich“, sagt die junge Forscherin. „Nur wenn die Anträge auf weitere Mittel vom Auftraggeber bewilligt werden, läuft ein Projekt weiter.“

Bis dahin untersuchen Elisabeth Altmaier und ihre Kollegen Metabolite, also chemische Produkte, die am Stoffwechselfvorgang beteiligt sind. „Meine Aufgabe ist es, für die Messergebnisse meiner Kollegen Computerprogramme zu schreiben und die Daten auszuwerten. Daraus können wir dann erkennen, welche Auswirkungen Medikamente, Nikotin, Kaffee, ein bestimmtes Ernährungsverhalten oder Krankheiten wie Diabetes auf den Stoffwechsel haben.“

Der gebürtigen Münchenerin gefällt das Arbeiten in der Forschung. Bereits während ihres Studiums hat sie in mehreren Praktika bei Forschungsinstituten in die Praxis hineingeschnuppert. „Ich mag das interdisziplinäre Arbeiten: Jeden Tag beschäftige ich mich mit Fragen zum Beispiel aus der Biologie, der Biochemie oder der Mathematik. Und dank meines Studiums kann ich das Ganze mit der Informatik verknüpfen - das finde ich sehr reizvoll.“

Forschung von vorn bis hinten

Die meiste Zeit des Tages verbringt die Bioinformatikerin tatsächlich vor dem Computer. „Ich kombiniere Daten miteinander und schreibe Berichte über die Ergebnisse. Ziel unserer Arbeit ist es unter anderem, Krankheiten noch besser zu erforschen, Grundlagen für Medikamentenentwicklungen zu schaffen und damit die Zeit der klinischen Tests für Medikamente abzukürzen.“ Dabei arbeitet sie eng mit Kollegen zum Beispiel aus dem Labor zusammen. Seit einiger Zeit betreut sie auch eigene kleine Projekte. „Einen Forschungsauftrag einmal von vorn bis hinten selbst zu bearbeiten, ist eine schöne Aufgabe. Ich treffe mich regelmäßig mit meinen Kooperationspartnern und entscheide, in welche Richtung die Untersuchungen betrieben werden“, erklärt Elisabeth Altmaier.

Abiturienten, die sich ebenfalls für ein Bio-Informatik-Studium interessieren, rät sie, vor allem aufgeschlossen zu sein für die unterschiedlichsten Themenbereiche. „Man beschäftigt sich eben nicht nur mit einem Fach, sondern gleich mit mehreren. Es ist spannend zu sehen, was durch die Kombination mehrerer Themenfelder alles möglich ist.“

Mehr zu diesem Thema:

Zum Beitrag:

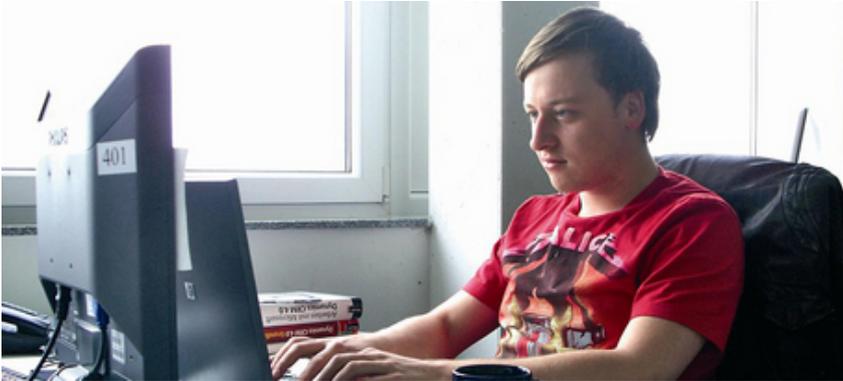
- [Rechnen und beraten](#)

Wirtschaftsinformatiker

"Immer

dranbleiben"

Ständig wechselnde Projekte mit immer unterschiedlichen Herausforderungen: Als Berater muss sich Wirtschaftsinformatiker Benjamin Bleich (27) flexibel auf neue Kunden einstellen.



Mit seinem doppelten Wissen aus Wirtschaft und IT kann Benjamin Bleich alle Probleme seiner Kunden lösen.

Foto: Privat

In der Wirtschaftsoberschule und während seiner Bankausbildung hatte Benjamin Bleich reichlich Gelegenheit, Einblicke in die Betriebswirtschaft zu bekommen. Um seine Kenntnisse auszubauen und sich darüber hinaus mit seinem großen Lieblingsthema, der Technik, zu befassen, entschied sich der gebürtige Baden-Badener für ein Wirtschaftsinformatik-Studium an der Fachhochschule (heute Hochschule) Karlsruhe. „Das war für mich die ideale Kombination“, weiß der 27-Jährige. Nach seinem Diplomabschluss im Juli 2008 - seine Diplomarbeit schrieb er bei dem Stuttgarter Elektronunternehmen Bosch - bewarb sich Benjamin Bleich auf verschiedene Stellen rund um das Projekt- und Prozessmanagement. „Ich habe mehrere Angebote bekommen“, erzählt er. „Aber entschieden habe ich mich für die Beratungsgesellschaft Bema Consulting in Nagold.“ Das mittelständische Unternehmen war über ein Online-Netzwerk auf den Wirtschaftsinformatiker aufmerksam geworden, „weil ich mit meinem Profil genau auf die zu besetzende Stelle passte“.

Immer auf dem neuesten Stand

Seit Oktober 2008 arbeitet Benjamin Bleich nun als Consultant. „Zuerst war ich vier Monate lang bei einer Stuttgarter Bank eingesetzt. Ein Kollege und ich waren dafür zuständig, die IT-Applikation, also die spezifische Software, umzustellen“, berichtet der Berater. Derzeit arbeitet der Wirtschaftsinformatiker an der Einführung eines Customer Relationship Managements (CRM) bei Bema. Damit sollen die Kundenbeziehungs-Prozesse innerhalb des Consulting-Unternehmens besser abgebildet werden. „Das CRM basiert auf einem Microsoft-Produkt, das ich für unsere Bedürfnisse umprogrammiere“, erklärt Benjamin Bleich. Dazu musste er sich mit der Programmiersprache ASP vertraut machen. „Das war aber nicht so schwer, denn wenn man eine Programmiersprache wie Java kennt, dann kann man schnell weitere Sprachen lernen.“ Dabei sei es wichtig, sich nicht auf seinem Wissen auszuruhen: „Als Informatiker muss man immer dranbleiben. Programmiersprachen und die Technik entwickeln sich immer weiter, so dass man stets auf dem Laufenden bleiben muss.“

Je nach Projekt wendet der Absolvent eher sein wirtschaftliches oder sein informationstechnisches Wissen an. „Bei der Arbeit als Consultant macht mir

am meisten Spaß, dass ich mich ständig in neue Themen einarbeiten muss. Jedes Projekt und jeder Kunde ist anders, und bei jedem lernt man wieder viel Neues dazu." Wer in der Beraterbranche arbeiten will, müsse generalistisch veranlagt sein, erklärt Benjamin Bleich. Als Wirtschaftsinformatiker, der sich bereits während des Studiums mit unterschiedlichen Fachbereichen beschäftigt hat, bringt er daher die besten Voraussetzungen für diesen Job mit.

Sein Ziel in den nächsten Monaten ist die Weiterbildung zum zertifizierten Projektmanager. „Damit kann ich noch mehr Kundenprojekte übernehmen und sie eigenverantwortlich bearbeiten.“ Ob es um die Pflege eines bestehenden Systems oder um die Einführung einer neuen Applikation geht - mit seinem doppelten Wissen aus Wirtschaft und IT erfüllt Benjamin Bleich die Voraussetzungen, um alle Probleme bei seinen Kunden zu lösen.

Mehr zu diesem Thema:

Zum Beitrag:

- [Rechnen und beraten](#)

abi >> 07/2009



Bundesagentur für Arbeit - Stand 14.09.2009